

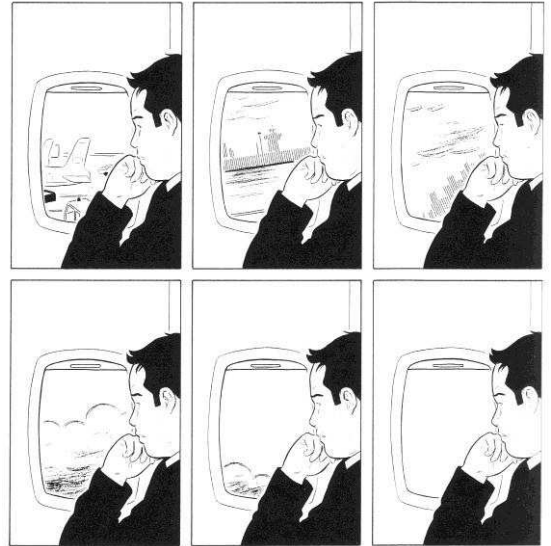


„Perspektive (lat. perspicere «hindurchsehen», neulat. perspectus «deutlich gesehen», «klar»), die Abb. eines Raumes oder räuml. Objekts auf ebener Fläche; allgemein umfaßt sie die Gesamtheit der Gesetze, welche die bildmäßige Wiedergabe einer räuml. Situation auf einer Ebene zum Inhalt haben.“

(O.N. [LEXIKON DER KUNST] 2004: 520)

“Perspective in narrative may be defined as the way the representation of the story is influenced by the position, personality and values of the narrator, the characters and, possibly, other, more hypothetical entities in the story-world.”

(NIEDERHOFF 2009: 384)



WORKSHOP

Grundprinzipien von Narrativität:

Perspektiven und Perspektivierung in Bild, Sprache, Musik

Dr. des. Natalia Igl (Universität Bayreuth)

Dr. Sonja Zeman (LMU München)

22. – 23. Juni 2012

Universität Bayreuth

Fr., 22.06., 11.¹⁵ – 18.¹⁵ Uhr // im Gebäude AI, Raum S 111

Sa., 23.06., 9.¹⁵ – 13.⁴⁵ Uhr // im Gebäude GW I, Raum S 120



UNIVERSITÄT
BAYREUTH

LEHRSTUHL FÜR
NEUERE DEUTSCHE
LITERATURWISSENSCHAFT

IPP – Internationales Promotions-Programm
“Kulturbegegnungen - Cultural Encounters -
Rencontres Culturelles“



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

LEHRSTUHL FÜR
GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Kontakt: natalia.igl@uni-bayreuth.de
(0921) 55-3017 // 0151-56336305

Bilder und Zitate auf dem Umschlag:

DÜRER, Albrecht (1525): *Underweysung der Messung, mit dem Zirckel und Richtscheyt, in Linien, Ebenen unnd gantzen corporen.* Nürnberg. Digitalisat der SLUB Dresden. URL: <http://digital.slub-dresden.de/id27778509X> (letzter Zugriff am 04.04.2012), S. 180.

TOMINE, Adrian (2008): *Halbe Wahrheiten.* [Orig.: SHORTCOMINGS, 2004] Berlin: Reprodukt, S. 108.

NIEDERHOFF, Burkhard (2009): *Perspective/Point of View.* In: Hühn, Peter et al. (Hg.): *Handbook of Narratology.* Berlin, New York: de Gruyter (= Narratologia, 19), S. 384-397, hier S. 384.

O.N. [LEXIKON DER KUNST] (2004): *Perspektive* [Artikel]. In: Harald Olbrich (Hg.): *Lexikon der Kunst.* Bd. 5: Mosb – Q. 2., unveränd. Aufl. Leipzig: Seemann, S. 520-524, hier S. 520.

Inhalt

Programm	S. 3
Abstracts (chronologisch)	S. 4

Veranstaltungsdaten

Fr., 22.06., 11.15 – 18.15 Uhr

Gebäude AI (Angewandte Informatik), Raum S 111 (2. OG)

Sa., 23.06., 9.15 – 13.45 Uhr

Gebäude GW I (Geisteswissenschaften I), Raum S 120 (2. OG)

Lageplan UBT-Campus



PROGRAMM

Freitag, 22. Juni 2012	
11.15 – 11.45	Begrüßung, Eröffnungsvortrag Natalia Igl (Bayreuth) / Sonja Zeman (München): Grundprinzipien von Narrativität: Perspektiven und Perspektivierung in Bild, Sprache, Musik
11.45 – 12.30	Sonja Zeman (München): <i>Knowing to know they know you know</i> : Perspektivierung, <i>Point of View</i> und <i>Theory of Mind</i>
12.30 – 13.15	Katrin Dennerlein (Bayreuth / Würzburg): Perspektivierung in Christian Krachts Roman <i>Imperium</i> (2012)
13.15 – 14.30	<i>Lunch</i>
14.30 – 15.15	Jean-Pierre Palmier (Bielefeld): Erzählzusammenhänge. Über unspezifische Perspektiven im Erzählen
15.15 – 16.00	Nadine Hufnagel (Bayreuth): <i>daz hat der Glichesere her Heinrich getichtet</i> – Perspektiven von einem und auf einen mittelhochdeutschen Erzähler
16.00 – 16.30	<i>Kaffeepause</i>
16.30 – 17.15	Friedrich Michael Dimpel (Erlangen): Fokussierung und metanarrative Elemente im ‚Lanzelet‘ von Ulrich von Zatzikhoven
17.15 – 18.00	Natalia Igl (Bayreuth): Narrative Doppelstruktur und metanarrative Strategien der Perspektivierung: Von der Doppelperspektivierung ‚romantischer Ironie‘ zum metanarrativen Erzählen bei Wolf Haas
18.00 – 18.15	Diskussion / Zwischenfazit
ca. 19.00 Uhr	Gemeinsames Abendessen
Samstag, 23. Juni 2012	
9.15 – 9.30	Eröffnung Igl / Zeman
Vortrag entfällt	Matthias Christen (Bayreuth): Moving On. Perspektiven autobiographischen Erzählens in den Filmen und Fotobüchern Robert Franks
9.30 – 10.15	Martin Huber (Bayreuth): Mehr als tausend Bilder. Zur Funktion der Musik in F. Fellinis LA STRADA
10.15 – 11.00	Martina Werner (Wien): Sprache – Musik. Systemtheoretische Musterbildung, strukturelle Homologie und Narrativität
11.00 – 11.30	<i>Kaffeepause</i>
11.30 – 12.15	Barbara Sonnenhauser (München): Narrativität und die Konstruktion von Perspektivität im Bulgarischen und Makedonischen
12.15 – 13.00	Elisabeth Böhm (Bayreuth): Perspektivierung dramatischer Texte
13.00 – 13.15	<i>Kaffeepause</i>
13.15 – 13.45	Schlussdiskussion / Ausblick

ABSTRACTS

Grundprinzipien von Narrativität: Perspektiven und Perspektivierung in Bild, Sprache, Musik

Dr. des. Natalia Igl (Universität Bayreuth) &
Dr. Sonja Zeman (LMU München)

„Narrativity is a vexed issue [...]”
(ABBOTT 2008: 25)

Vor der Suchrichtung nach transmedialen Grundprinzipien von „Narrativität“ ist es Ziel unseres Vortrags, anhand konkreter Beispiele exemplarisch die Problematik merkmalssemantischer Konzepte von „Narrativität“ offen zu legen und auf dieser Basis Implikationen für eine theoretische Erfassung narrativer Perspektivierungsphänomene abzuleiten. In dieser Hinsicht argumentieren wir für folgende Thesen:

- „Narrativität“ als Strukturprinzip ist ein Phänomen, das – in der Tradition der strukturalistischen Narratologie (vgl. HERMAN 2004) – unabhängig vom medialen Träger erfassbar ist.
- Die theoretische Erfassung der Grundprinzipien von „Narrativität“ hat sich von einer nominalistisch orientierten Merkmalssemantik zu lösen und stattdessen die Suche nach funktionalen Strukturprinzipien in den Blick zu nehmen.
- Die Makro-Kategorie „Perspektivität“ als relationales Grundprinzip, das sich durch die Beziehung zwischen einem Ausgangspunkt und einem Objekt konstituiert, stellt ein geeignetes *Tertium Comparationis* für den Vergleich unterschiedlicher medialer Ausprägungen von Narrativität und offeriert gleichzeitig ein Beschreibungsmodell, mit dem die dynamische Qualität der Relationen zwischen „Erzähler“, „Figur“ und „Erzähltem“ erfasst werden kann.

Der Vortrag plädiert damit in Bezug auf die theoretische Erfassung von „Narrativität“ für eine Perspektivenverschiebung, deren Konsequenzen innerhalb des Workshops vor der Folie spezifischer Realisierungen in Bild, Sprache und Musik in Bezug hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit zur Diskussion zu stellen sind.

Literatur

- ABBOTT, H. Porter (2008²): *The Cambridge Introduction to Narrative*. Cambridge: Cambridge University Press.
BAMBERG, Michael (2011). Narrative discourse. In: Chappelle, Carol A. (Hrsg.): *The Encyclopedia of Applied Linguistics*. Oxford, UK: Wiley-Blackwell. URL: <http://www.clarku.edu/~mbamberg/publications.html> (letzter Zugriff am 03.04.12).
HERMAN, David (2004). Toward a Transmedial Narratology. In: Ryan, Marie-Laure (Hrsg.): *Narrative across Media. The Languages of Storytelling*. Lincoln / London: University of Nebraska Press. S. 47-75.

Knowing to know they know you know: Perspektivierung, Point of View und Theory of Mind

Dr. Sonja Zeman
(Germanistische Linguistik, LMU München)

“Narration immediately introduces issues surrounding the relationships
between meta-indexicality and indexicality.” (LEE 1997: 277)

Vor der Suchrichtung nach den Grundprinzipien von „Narrativität“ fokussiert der Vortrag das Verhältnis zwischen narrativer Makro- und Mikrostruktur und diskutiert die Frage, welche sprachlichen Perspektivierungsmuster als *tertium comparationis* für eine Bezugsetzung von grammatischer und textueller Ebene herangezogen werden können.

Das Konzept der „Perspektive“ wird dabei zunächst in Analogie zur visuellen Perzeptionssituation als Relation zwischen einem „Augenpunkt“ und einem Wahrnehmungsobjekt gefasst (vgl. GRAUMANN 2002: 25). Perspektiven sind damit bedingt durch die Standortwahl eines Betrachters, die gleichzeitig das Gegeben-

sein alternativer *point of views* impliziert. Wie aus Studien zum Erwerb perspektivischer Fähigkeiten in Bezug auf sprachliche und visuelle Repräsentationen (vgl. BRUNNER-TRAUT 1992; BAMBERG 1987) hervorgeht, stellt dabei die Fähigkeit zur Verlagerung und Verrechnung des eigenen Perspektiven-Ausgangspunkts als eine abstrakte mentale Fähigkeit die Grundbedingung für perspektivisches Denken und die Ausprägung einer *Theory of Mind*.

Vor diesem Hintergrund zeigt der Vortrag anhand unterschiedlicher grammatischer *Point-of-View*-Phänomene und den damit verbundenen Perspektivierungsunterschieden „Perspektivierung“ als ein grundlegendes sprachliches Prinzip, dessen relationale Grundstruktur sich in den Perspektivierungsphänomenen auf der Textoberfläche widerspiegelt. Konkret wird in dieser Hinsicht dafür argumentiert, dass sich die Distinktion einer „Sprecher“- vs. „Beobachter“-Ebene als eine doppelte Struktur durch den narrativen Diskurs zieht, wie sie sich rekursiv (im Sinn von KOTIN 2007: 278) in der narrativen Makrostruktur wieder finden lässt. Unter Berücksichtigung des Hintergrunds einer *Theory of Mind* stellt sich damit die Frage, inwieweit narrative Perspektivierungs-Phänomene auf der Textoberfläche („Fokalisierung“ etc.) als rekursive Einbettungen von Intentionalitätsebenen, d.h. hierarchische Verknüpfungen mentaler Zustände (e.g. *Knowing to know they know you know.*), erfassbar sind, deren Verarbeitungsmechanismen als grundlegend für metarepräsentationales Denken sowie für das Verständnis fiktionaler Literatur gelten (vgl. ZUNSHINE 2006).

Literatur

- BAMBERG, Michael (1987): *The acquisition of narratives: Learning to use language*. Berlin / New York: de Gruyter.
- BRUNNER-TRAUT, Emma (1992): *Frühformen des Erkennens am Beispiel Altägyptens*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- GRAUMANN, Carl Friedrich (2002): Explicit and implicit perspectivity. In Graumann, Carl Friedrich / Kallmeyer, Werner (Hrsg.): *Perspective and perspectivation in discourse*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins [= Human Cognitive Processing; 9]. S. 25-39.
- KOTIN, Michail L. (2007): *Die Sprache in statu movendi. Sprachentwicklung zwischen Kontinuität und Wandel*. Zweiter Band: *Kategorie – Prädikation – Diskurs*. Heidelberg: Winter.
- LEE, Benjamin (1997): *Talking Heads. Language, Metalanguage, and the Semiotics of Subjectivity*. Durham / London: Duke University.
- ZUNSHINE, Lisa (2006): *Why we read fiction. Theory of mind and the novel*. Columbus: Ohio State University Press.

Perspektivierung in Christian Krachts Roman *Imperium* (2012)

Dr. Katrin Dennerlein

(Neuere dt. Literaturwissenschaft, Universität Bayreuth / Würzburg)

In Christian Krachts jüngstem Roman „Imperium“ wird die Perspektivierung bereits zu Beginn als zentrales Thema eingeführt: Einer Perspektive von Pflanzern auf die Hauptfigur August Engelhardt wird dessen Perspektive auf die überfressenen, unmäßigen und unkultivierten Pflanzler gegenübergestellt. In dem Maße, in dem sich Engelhardt in sich selbst zurückzieht und auf seiner Insel gegen andere abschottet, wird dann mehr und mehr die Differenz zwischen seiner Perspektive auf sein eigenes Leben und dem Wissen des Erzählers um Handlungszusammenhänge, weltpolitische Aktivitäten und künftige historische Ereignisse vergrößert. Perspektive ist dabei nicht nur als visuelles Phänomen zu verstehen, sondern manifestiert sich vor allem auch in Wertungen und unterschiedlichen Zeithorizonten. Um die unterschiedlichen Relationen zwischen Erzählinstanz und Erzähltem, zwischen einer heterodiegetischen Erzählinstanz und einer Figur und von verschiedenen Figuren untereinander zu erfassen, möchte ich Perspektive mit Wolf Schmid verstehen als „Komplex von Bedingungen für das Erfassen und Darstellen eines Geschehens“ (Schmid: *Elemente der Narratologie*: 129). Mithilfe dieses weit gefassten Konzepts sollen zwei Hauptprobleme der bisherigen Konzeptualisierungen von Perspektive vermieden werden: Die Konzentration auf Wissen einerseits und die Konzentration auf Wahrnehmung andererseits. Genette hat Perspektive beispielsweise unter dem Terminus ‚Fokalisierung‘ auf Fragen des Wissens reduziert, ohne diesen Begriff hinreichend zu spezifizieren. Gut klären lassen sich mit Genette so zwar die Frage, wer wahrnimmt und ob der Erzähler mehr, gleichviel oder weniger weiß als eine seiner Figuren, unterbelichtet bleiben allerdings die räumliche, zeitliche, ideologische und sprachliche Komponente von Perspektive, um die Schmid den perzeptiven Aspekt ergänzt. In meinem Beitrag möchte ich prüfen, inwiefern sich die Perspektivierungsphänomene in Krachts „Imperium“ entlang der Parameter von Schmid analysieren lassen. Dabei sollen auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen textuellem Erzählen und Erzählen in visuellen Medien deutlich werden.

Erzählzusammenhänge. Über unspezifische Perspektiven im Erzählen

Jean-Pierre Palmier, M.A.
(Literaturwissenschaft, Universität Bielefeld)

Die aktuelle Forschung zum Erzählen im Film bedient sich bei den literaturwissenschaftlichen Standardwerken der Erzähltheorie, um komplexe Erzählanalysemodelle für den Film zu entwerfen. Von deren ursprünglichem Sprachbezug vermag sie sich dabei nicht zu lösen; ihr Medienbewusstsein ist gering. Etwa Aspekte der Fokalisierung werden ohne medienspezifische Modifikation untersucht. Der Vortrag stellt eine These vor, die über die übliche filmnarratologische Feststellung, dass Perspektiven im Film stark changieren oder simultan auftreten können, hinausreicht: Erzählen im Film ist generell perspektivenunspezifisch. Mehr noch: Jedes Erzählen ist perspektivenunspezifisch. Darüber hinaus wird eine transmediale Erzähltheorie skizziert, mit deren Hilfe sich Erzählungen aller Erzählmedien als Erzählzusammenhänge begreifen lassen, in denen einheitliche Perspektiven ebenso fakultativ sind wie figurale Erzähler.

daz hat der Glichesere her Heinrich getichtet – Perspektiven von einem und auf einen mittelhochdeutschen Erzähler

Nadine Hufnagel, M.A.
(Ältere dt. Philologie, Universität Bayreuth)

Oft entziehen sich mittelhochdeutsche Texte regelrecht einer Antwort auf die Frage nach der Perspektive; es wird weder ein Verfasser noch ein Auftraggeber, ein Vortragender oder eine Quelle genannt und auch weitgehend auf die narrative Ausgestaltung dessen, was man als Erzählerrolle (vgl. REUVEKAMP-FELBER 2001), „Autor im Text“ (UNZEITIG 2004 u. 2010), Erzählstimme oder Erzählerfigur (vgl. bspw. die Diskussion unterschiedlicher Termini bei GLAUCH 2009) bezeichnen kann, verzichtet. Es gibt jedoch auch zahlreiche Gegenbeispiele: So heißt es beispielsweise am Ende des *Reinhart Fuchs*, eines volkssprachigen Tierepos, das auf das Ende des 12. Jahrhunderts datiert wird: *daz hat der Glichesere her Heinrich getichtet* (vv.2250f.). Dieser meldet sich auch im Verlauf der Geschichte auf unterschiedliche Weise zu Wort. Als Mittler der Erzählung perspektiviert er die Handlung in einer bestimmten Art und strukturiert dadurch die Beobachtung des Rezipienten. Es erscheint folglich auch sinnvoll, zu reflektieren, wem man die oben zitierte Aussage zuordnet. Dass es nämlich trotz „der Schwierigkeit, zwischen Autor und Erzähler zu unterscheiden“ (UNZEITIG 2004) von Interesse ist, wer bzw. welche Instanz spricht, davon zeugt nicht zuletzt eine rege Forschungsdiskussion um die Themen Autor, Erzähler und Werk (vgl. bspw. SCHNELL 1998).

In meinem Beitrag werde ich einerseits versuchen, diese Forschungsdiskussion aus germanistisch-medievalistischer Perspektive zu beleuchten, andererseits möchte ich am konkreten Beispiel des *hern Heinrich* im *Reinhart Fuchs* eine hochmittelalterliche Erzählweise in den Blick nehmen, die von Doppelbödigkeiten und Ambivalenzen lebt (vgl. SCHILLING 1989) und sich insbesondere durch häufige Perspektivwechsel (vgl. DIETL 2009) auszeichnet.

Literatur

- HEINRICH DER GLICHEZÄRE: *Reinhart Fuchs*. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. hg., übers. u. erläut. v. Karl-Heinz Göttert. Stuttgart 1976.
- DIETL, Cora: *Violentia und potestas*. Ein fuchsischer Blick auf ritterliche Tugend und gerechte Herrschaft im >Reinhart Fuchs<. In: *Dichtung und Didaxe*. Lehrhaftes Sprechen in der deutschen Literatur des Mittelalters, hg. v. Henrike Lähnemann und Sandra Linden. Berlin/New York 2009. S. 41-54.
- GLAUCH, Sonja: *An der Schwelle zur Literatur*. Elemente einer Poetik des höfischen Erzählens. Heidelberg 2009.
- REUVEKAMP-FELBER, Timo: *Autorschaft als Textfunktion*. Zur Interdependenz von Erzählerstilisierung, Stoff und Gattung in der Epik des 12. und 13. Jhs. In: *ZfdPh* 120 (2001/1). S. 1-23.
- SCHILLING, Michael: *Vulpekuläre Narrativik*. Beobachtungen zum Erzählen im ‚Reinhart Fuchs‘. In: *ZfDA* 118 (1989). S. 108-122.
- SCHNELL, Rüdiger: *Autor und Werk im deutschen Mittelalter*. Forschungskritik und Forschungsperspektiven. In: *Wolfram-Studien* 15 (1998). S. 12-73.
- UNZEITIG, Monika: *Von der Schwierigkeit, zwischen Autor und Erzähler zu unterscheiden*. Eine historisch vergleichende Analyse zu *Chrétien* und *Hartmann*. In: *Wolframstudien XVIII* (2004). S. 59-81.
- UNZEITIG, Monika: *Autornamen und Autorschaft*. Bezeichnung und Konstruktion in der deutschen und französischen Erzählliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts. Berlin/New York 2010.

Fokussierung und metanarrative Elemente im ‚Lanzelet‘ von Ulrich von Zatzikhoven

PD Dr. Friedrich Michael Dimpel
(Germanistische Mediävistik, Universität Erlangen)

Im ‚Lanzelet‘ ist Ade – die zweite Freundin des Titelhelden – als Lebensabschnittsbegleiterin konzipiert. Trotz ihrer temporären Existenz im Roman wird sie durch Techniken der Fokussierung, Perspektivenführung und Sympathiesteuerung zunächst als positive Figur ausgewiesen. Ulrich verwendet den Typus der Lebensabschnittsbegleiterin mit befristeter Existenz als einen Freibrief für narrative Experimente, der eine Überschreitung von limitierten Genderkonzepten für Frauen im Mittelalter mit sich bringt. Zugleich forciert Ulrich mit der Ade-Handlung das Ausstellen von Fiktionalität und von metanarrativen Elementen.

Narrative Doppelstruktur und metanarrative Strategien der Perspektivierung: Von der Doppelperspektivierung ‚romantischer Ironie‘ zum metanarrativen Erzählen bei Wolf Haas

Dr. des. Natalia Igl
(Neuere dt. Literaturwissenschaft, Universität Bayreuth)

Mit Blick auf die Frage nach den Grundprinzipien von „Narrativität“ und die Grundunterscheidung einer narrativen Mikro- und Makrostruktur legt der Vortrag den Fokus auf den Phänomenbereich metanarrativer Strategien und deren Perspektivierungsfunktion in narrativen Texten.

Die Forschung zu „metanarrativen“, „metafiktionalen“ (vgl. FLUDERNIK 2003; NEUMANN / NÜNNING 2011) bzw. – allgemeiner – „metaisierenden“ (vgl. HAUTHAL et al. [Hg.] 2007) Formen und Funktionen und deren diachroner Entwicklung verbindet sich auf spannende Weise mit der Frage nach den Kriterien von ‚Literarizität‘: So wird etwa untersucht, inwieweit „Metaisierungen“ als „Formen literarischer Rückbezüglichkeit“ (HAUTHAL et al. 2007: 1) im Sinne der von Jakobson beschriebenen poetischen Funktion von Sprache als konstitutives Merkmal literarischer Texte anzusehen sind.

Anknüpfend an diese Frage ist die Ausgangsthese des Vortrags, dass metanarrative (bzw. metafiktionale oder metaisierende) Strategien in literarischen Texten nicht als konstitutiv für ‚Literatur‘ per se anzusehen sind, sondern dass sie auf eine für Sprache konstitutive und im narrativen Modus spezifisch funktionalisierbare Beschaffenheit zurückzuführen sind: Auf die grundlegende Doppelstruktur, in der der Betrachterstandort vom Standort des Sprechers unterschieden werden muss (Differenz Beobachter- und Sprechersubjekt; Differenzierung von *story* – *discourse*, Figurenebene und Erzähl(er)ebene, etc.).

Die grundlegende Doppelstruktur narrativer Texte wird im Vortrag u.a. anknüpfend an KOHNS 2007 am Beispiel des Erzählmodus der ‚romantischen Ironie‘ zu illustrieren sein, bei dem u.a. durch metanarrative Einschübe der Erzählinstanz ein „Gerüst“ erzeugt wird, über das die narrative Doppelstruktur ausgefaltet werden kann. Mit KOTTHOFF 2002 wird der Diskursmodus der ‚ironischen Rede‘ dabei als Form doppelt kodierter Rede verstanden, deren Funktion darin liegt, über die Relation von *dictum* und *implicatum* eine Perspektivierung vorzunehmen, die weder in der eigentlichen selbst noch in der uneigentlichen Seite der Rede enthalten ist (vgl. KOTTHOFF 2002: 203). Den kommunikativen (und epistemologischen!) Mehrwert ironischer Rede bringt KOTTHOFF (2002: 203) mit folgender Aussage auf den Punkt, die einen deutlichen Konnex zur Erzählstrategie der ‚romantischen Ironie‘ erlaubt: „With irony the speaker wants to make a cleft visible.“

Inwiefern die angesprochene diskursive Doppelstruktur im Sinne eine spezifischen Form der Perspektivität als konstitutiv für ‚Narrativität‘ anzusetzen ist, soll abschließend mit Blick auf Formen metanarrativen Erzählens bei Wolf Haas beleuchtet werden.

Literatur

- FLUDERNIK, Monika (2003): Metanarrative and Metafictional Commentary: From Metadiscursivity to Metanarration and Metafiction. In: *Poetica* 35, 1-39.
- HAUTHAL, Janine et al. (Hg.): *Metaisierung in Literatur und anderen Medien. Theoretische Grundlagen, historische Perspektiven, Metagattungen, Funktionen.* (spectrum Literaturwissenschaft. Komparatistische Studien / spectrum Literature. Comparative Studies, 12) Berlin, New York: de Gruyter.
- HAUTHAL, Janine et al. (2007): Metaisierung in Literatur und anderen Medien. Theoretische Grundlagen, historische Perspektiven, Metagattungen, Funktionen. In: Janine Hauthal et al. (Hg.), 1-21.
- KOHNS, Oliver (2007): Romantische Ironie und die Möglichkeit von Metaliteratur. In: Janine Hauthal et al. (Hg.), 194-205.

- KOTTHOFF, Helga (2002): Irony, quotation, and other forms of staged intertextuality: Double or contrastive perspectivation in conversation. In: Carl F. Graumann / Werner Kallmeyer (Hg.): *Perspective and Perspectivation in Discourse*. (Human Cognitive Processing, 9) Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 201-229.
- NEUMANN, Birgit / NÜNNING, Ansgar (2011): Metanarration and Metafiction. In: Peter Hühn et al. (Hg.): *The Living Handbook of Narratology*. Hamburg: Hamburg University Press. URL: http://hup.sub.uni-hamburg.de/lhn/index.php?title=Metanarration_and_Metafiction&oldid=1489 (letzter Zugriff am 22.01.2012).

Moving On.

Perspektiven autobiographischen Erzählens in den Filmen und Fotobüchern Robert Franks

Prof. Dr. Matthias Christen

(Medienwissenschaft, Universität Bayreuth)

Berühmt geworden mit dem Fotobuch *Les Américains/The Americans* (erstmals Paris: Délpire 1958), hat sich der amerikanische Fotograf Robert Frank in Filmen und Fotoserien immer wieder mit seiner eigenen Lebensgeschichte beschäftigt, so in *The Lines of My Hand*. Der Titel des in unterschiedlichen Fassungen mehrfach aufgelegten Bandes (u.a. Tokyo: 1972, Zürich/Frankfurt a.M./New York 1989) bietet dem Betrachter nicht nur einen autobiographischen Pakt (Lejeune) an, indem er das unter ihm Gefasste in der körperlichen Existenz eines (Autor-)Ichs – *The Lines of My Hand* – verankert. Zugleich problematisiert er mit dem Verweis auf die okkulte Praxis des Handlesens die Vorstellung einer sich im Rückblick einstellenden Linearität der Lebenserzählung. In der graphischen Anordnung der notwendig diskontinuierlichen, weil still gestellten fotografischen Einzelbilder erscheint der Zusammenhang der eigenen Lebensgeschichte nicht einfach gebrochen; er erweist sich als eine Frage nach der Perspektive und dem ästhetischen Material, in dem diese sich verkörpert. Im Wechsel zwischen Bild- und Textsorten (Fotografien, Rückvergrößerungen von Filmsequenzen; eigenen und fremden sprachlichen Äußerungen) reflektiert Frank in *The Lines of My Hand* das Verhältnis zu sich selbst, seiner Geschichte und seiner Umwelt in zunehmend komplexeren perspektivischen Arrangements (Montagen von mehreren Aufnahmen des gleichen Objekts aus unterschiedlichen Perspektiven, handschriftliche Eingriffe in den perspektivischen Raum von Bildern usw.).

Mehr als tausend Bilder

Zur Funktion der Musik in F. Fellinis LA STRADA

Prof. Dr. Martin Huber

(Neuere dt. Literaturwissenschaft, Universität Bayreuth)

Am Beispiel von LA STRADA (1954, Regie F. Fellini, Musik Nino Rota) untersucht der Beitrag funktionale Aspekte der Musik für das filmische Erzählen. Im Mittelpunkt der *case study* steht dabei die Erprobung literaturwissenschaftlich geprägter narratologischer Analyseverfahren auf Verfahren der Narration im audiovisuellen Medium Film. Ausgangspunkt der Überlegungen sind die Vorarbeiten von Markus Kuhn (*Filmnarratologie. Ein erzähltheoretisches Analysemodell*, 2011) und Susanne Kaul / Jean-Pierre Palmier / Timo Skrandries (*Erzählen im Film. Unzuverlässigkeit, Audiovisualität, Musik*, 2009).

Sprache – Musik **Systemtheoretische Musterbildung, strukturelle Homologie und Narrativität**

Dr. Martina Werner

(Germanistische Sprachwissenschaft, Universität Wien)

Der Vortrag folgt einer funktionalen Betrachtungsweise, die ausgehend von sprachwissenschaftlicher Axiomatik auf das System der Musik übertragen werden soll. Im Vortrag soll es also nicht darum gehen, einer (möglichen) Aufeinanderbezogenheit beider Systeme nachzugehen, vielmehr soll zugunsten einer Distinktheit im Sinne einer auf Perspektivierung basierenden prinzipiellen Strukturparallelität beider Systeme argumentiert werden und dabei die folgende Hypothese dargelegt werden, die (auch) für eine weiterführende musikalische Modellbildung, auch im Hinblick auf eine (narrative) Perspektivierungsleistung von Musik, geeignet ist: Sprache und Musik folgen demselben gemeinsamen strukturellen Gesetzmäßigkeiten. Es handelt sich um die funktionale Aufeinanderbezogenheit zweier aus der Sprachwissenschaft bekannten Perspektivierungsprinzipien, nämlich der Metapher und der Metonymie (vgl. JAKOBSON 1956): Während die Metapher ein Ersetzungsverhältnis (paradigmatische Achse) bereitstellt, stellt die Metonymie ein Verkettungsverhältnis (syntagmatische Achse) her. In der Musik entspricht die Metapher der Melodie, die Metonymie der *Harmonie* („Art und Weise des Zusammenklangs von Tönen und Klängen“). Abstrakter gefasst: Tonalität ist nicht arbiträr, sondern stellt ein motiviertes System von Tonrelationen bereit. Dieses ist selbst perspektivisch und eingebettet in kontextuelle Perspektivierungen. Ziel des Vortrags ist damit nicht nur die Vorstellung eines systemtheoretischen Konzeptes musikalischer Strukturen, sondern auch die Frage nach einer ‚Handhabung‘ dieser Strukturen vor dem Hintergrund musikalischer Dynamizität bzw. im Kontext von Narrativität.

Literatur

- JAKOBSON, Roman (1956, dt. 1960): Zwei Seiten und zwei Typen aphatischer Störungen. In: Jakobson, Roman, Halle, Morris (Hrsg.): *Grundlagen der Sprache*. Berlin: Akademie, 49–70.
- LEHMANN, Christian (2010): *Der genetische Notenschlüssel. Warum Musik zum Menschsein gehört*. München: Herbig.
- PATEL, Aniruddh (2008): *Music, Language, and the Brain*. Oxford: University Press.
- RYAN, Marie-Laure (2012): Narration in Various Media. In: Huhn, Peter et al. (eds.): *The living Handbook of Narratology*. Hamburg: Hamburg University Press. http://hup.sub.uni-hamburg.de/lhn/index.php?title=Narration_in_Various_Media&oldid=1706.
- SPITZER, Manfred (2002): *Musik im Kopf. Hören, Musizieren und Verstehen im neuronalen Netzwerk*. Stuttgart: Schattauer.

Narrativität und die Konstruktion von Perspektivität im Bulgarischen und Makedonischen

PD Dr. Barbara Sonnenhauser

(Slavische Sprachwissenschaft, Universität München)

‚Narrativität‘ als textuelles Merkmal wird in diesem Beitrag als das Thematisieren nicht nur von Ereignissen oder Objekten, sondern auch von deren Darstellung verstanden. Dies beinhaltet das explizite Offenlegen der Standpunkte, von denen aus der Ereignis- oder Objektbezug stattfindet, und zwar immer vor dem Hintergrund mehrerer Alternativen. Narrativität in diesem Sinn stellt ein grundlegend perspektivisches Phänomen dar. Der Zusammenhang von Narrativität und Perspektivität kann am Beispiel des sogenannten ‚Renarrativs‘ im Bulgarischen und des ‚dreifachen Artikels‘ im Makedonischen gezeigt werden.

Traditionellerweise werden beide Phänomene als Ausdruck von Nichtbezeugtheit/indirekter Wiedergabe (Renarrativ, z.B. NICOLOVA 2008) und Sprecherdeixis (Artikel, z.B. TOPOLINJSKA 2006) analysiert. Ein Blick auf die Verwendung dieser Formen auf der Textebene zeigt jedoch, daß derartige Analysen weder die typischen Verwendungsmuster, noch die (Nicht-)Verwendung in Kontexten, in denen sie aufgrund dieser Beschreibungen (nicht) zu erwarten wären, erklären können (zu Musterbildungen auf der Textebene vgl. CIVJ’JAN 2005). In diesem Vortrag wird dafür argumentiert, daß sowohl die renarrativen Formen als auch der dreifache Artikel semantisch das Verhältnis unterschiedlicher Beobachtungspunkte in Bezug auf das jeweilige Beobachtungsobjekt – Ereignisse im Fall des Renarrativs, Objekte im Fall der Artikel – kodieren, das auf der Textebene der Konstruktion von Perspektivität dienen kann.

Eine einheitliche Analyse ist im Rahmen von GRAUMANN (2002) Perspektivitätskonzeption möglich, und zwar als die Relation zwischen Beobachtungspunkt (Anker), Beobachtungsgegenstand (Horizont) und Beobachtungshinsicht (Aspekt), vgl. Tabelle 1. Dabei ergibt sich für den ‚Renarrativ‘ der Anker aus der

Inklusion des Beobachtungspunkts mit der Äußerungszeit (= Erzählerstandpunkt) oder seiner Exklusion (= Nichterzähler-/Figurenstandpunkt), für den dreifachen Artikel aus der Inklusion des Beobachterstandpunkts im Äußerungsraum (= Erzählerstandpunkt) oder seiner Exklusion (= Nichterzähler-/Figurenstandpunkt). Die Aspektrelation wird in beiden Fällen durch Eigenschaften des jeweiligen Horizonts vorgegeben, ihre spezifische Interpretation durch kontextuelle Faktoren mitbestimmt.

	„Renarrativ“	Artikel
Anker	Erzähler – Nicht-Erzähler / Figur (Zeit)	Erzähler – Nicht-Erzähler / Figur (Raum)
Horizont	Ereignis	Objekt
Aspekt	nicht bezeugt, indirekt, inferentiell, ...	räumlich, zeitlich, possessiv, expressiv, ...

Tabelle 1

Die Vorteile dieser Analyse bestehen u.a. in folgenden Punkten:

- Zurückführung der unterschiedlichen Interpretationen der entsprechenden Formen im Text auf eine zugrundeliegende relationale Semantik
- Erklärung des textuellen (Nicht-)Vorkommens und textueller Muster
- Erklärung des bevorzugten Vorkommens in bestimmten Texttypen (narrative vs. mimetische und darstellende Texte; vgl. SCHMID 2008)
- Erklärung der Abhängigkeit der Interpretation von Textzusammenhang und Texttyp

Literatur

- CIV'JAN, T. V. 2005. *Model' mira i ee lingvističeskie osnovy* [Das Modell der Welt und seine sprachlichen Grundlagen]. Moskva.
- GRAUMANN, C. F. 2002. Explicit and implicit perspectivity. Graumann, C. F. & W. Kallmeyer (eds.). *Perspective and perspectivation in discourse*. Amsterdam, Philadelphia, 25–39.
- NICOLOVA, R. 2008. *Bălgarska gramatika. Morfologija* [Bulgarische Grammatik. Morphologie]. Sofija.
- SCHMID, W. 2008. *Elemente der Narratologie*. Berlin, New York.
- TOPOLINJSKA, Z. 2006. Trojnot člen – da ili ne? [Dreifacher Artikel – ja oder nein?] *Južnoslovenski Filolog* 62, 7–15.

Perspektivierung dramatischer Texte

Dr. des. Elisabeth Böhm

(Neuere dt. Literaturwissenschaft, Universität Bayreuth)

Dramen erzählen nicht im eigentlichen Sinn, vielmehr inszenieren sie eine Handlung, die dem Zuschauer bzw. Leser gezeigt wird. Wenn also narrative Texte in jeweils spezifischer Form den Erzählakt in sich tragen, dann wäre für Dramen von einem ‚Zeigeakt‘ zu sprechen. Zeigen bedeutet nun aber, eine bestimmte Blickrichtung auf einen Gegenstand einzunehmen und diese Blickrichtung anderen vorzugeben. Insofern perspektivieren dramatische Texte die Ereignisse, die sie auf die Bühne stellen. Perspektivierungen sind dann z.B. Figurenkonzepte (Typ vs. Charakter), Lokalisierungstechniken oder auch das Verhältnis zwischen der in den eigentlichen Szenen gezeigten Handlung und der ‚Geschichte‘, die von diesen Szenen repräsentiert wird. Anhand von ausgewählten dramatischen Texten des 19. Jahrhunderts werden verschiedene Möglichkeiten dramatischer Perspektivierung in ihrer Funktion für die jeweilige Dramenästhetik diskutiert.

Notizen

Notizen